

Pr. 67.  
1856.  
E  
arn)  
und  
ke"  
mit

Geht nicht ab, mit Ausnahme der  
Tag nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
anzw. . . . . 20 Kr. — 6.  
halbjährig . . . 10 " — 6.  
vierteljährig . . 5 " — 6.  
Monatlich . . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's  
Haus monatlich 2 " — "  
Einselne Nummern 10 d.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
halbjährig . . . 14 Kr. — 6.  
vierteljährig . . 7 " — "  
im Ausland:  
halbjährig . . . 18 Kr. — 6.  
vierteljährig . . 9 " — "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest**: Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Haasenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in **Wien**: A. Opatlik,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Dukes Nachf. (M. Augenthaler  
& E. Lessner), Haasenstein &  
Vogler, R. Mosse; in **Berlin**,  
**Hamburg**, **Paris**: Haasenstein  
& Vogler; in **Frankfurt a. M.**:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 68. **Sermannstadt**, Dienstag den 24. März 1903. **119. Jahrgang.**

## Blutige Straßentumulte.

Budapest, 20. März.

Die Hauptstadt war heute tagsüber und in den Nachtstunden der Schauplatz höchst bedauerlicher blutiger Straßendemonstrationen. Wieder einmal ist es den parlamentarischen Exaltados gelungen, einen großen Theil der heißblütigen Universitäts-Jugend für ihre Zwecke zu mobilisieren. Ein großes Aufgebot von Polizisten mußte einschreiten und es kam zwischen den Demonstranten und der Sicherheitswache zu höchst beklagenswerthen Zusammenstößen, deren Folge zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen waren. An manchen Punkten der Metropole ging es wie auf eben so vielen Schlachtfeldern zu, und es gelang nur mit außerordentlichen Anstrengungen, die Ruhe wieder herzustellen. Den Anlaß für die traurigen Ereignisse bildete die heutige neunte Jahrestag des Todes Ludwig Kossuth's. Schon in den Vormittagsstunden begannen die Unruhen. Die Studenten hielten am Universitätsgebäude die schwarze Fahne und zogen dann aus, um durch lärmende Demonstrationen zu erzwingen, daß an anderen öffentlichen Gebäuden gleichfalls Trauerfahnen aufgesteckt werden. Schon bei dieser Gelegenheit wurden die Polizisten, welche die Ordnung wiederherstellen wollten, mit Steinen und Kohlenstücken beworfen, und dabei kamen die ersten Verwundungen von Polizisten und Verhaftungen vor. Dem Jureden einiger oppositioneller Abgeordneter gelang es, die Menge zu beschwichtigen und zum Abziehen zu bewegen. Allein nachmittags erneuerten sich die Krawalle in verstärktem Maße. Die Studenten zogen corporativ hinaus in den Kerepeser Friedhof zum Grabe Ludwig Kossuth's und nach der Rückkehr demonstrieren sie unter wildem Lärm erst vor dem Volkstheater auf der Kerepeserstraße und später auf dem Elisabethring vor dem Club der Unabhängigkeits-Partei und vor dem Ungarischen Theater. Der wiederholten Aufforderung der Polizeibeamten, den Platz zu räumen, wurde keine Folge gegeben, man bewarf sie mit Steinen; nun wurde energisch eingeschritten und es sollen dabei zahlreiche Verwundungen schwerer und leichter Art vorgekommen sein. Angeblich haben die Polizisten die Immunität einiger oppositioneller Abgeordneter nicht respektirt, worüber in diesen Kreisen natürlich große Entrüstung herrscht, die sich morgen vermuthlich in offener Parlaments-Sitzung Luft machen wird. Der Opposition kommen diese Straßentumulte, deren intellektuelle Urheber sie ja selber sind, natürlich sehr gelegen, man wird wieder über die Brutalitäten der im Solde der Regierung stehenden Sicherheitsbehörde bewegliche Klage führen und Sühne für dieselben fordern. Der Minister-Präsident wird für alle die blutigen Vorkommnisse persönlich verantwortlich gemacht werden und die Opposition wird wieder eine neue Gelegenheit zur Verhinderung der ruhigen parlamentarischen Arbeit haben. Die Hauptstadt selber, das heißt ihre friedliche, arbeitame Bürgerschaft, ist gar nicht aufgeregt, sie steht all' diesen Wadenschäften einer hysterischen Opposition ferne und man fragt erstaunt, ob es denn wirklich keine würdigere Art gebe, den Männen der großen Töbten der Nation gerecht zu werden, als durch wilde Straßentumulte?

Die Studenten versammelten sich um 8 Uhr Vormittags im Universitätsclub, wo sie den Beschluß faßten, mit allen Mitteln zu verhindern, daß heute, am Todestage Ludwig Kossuth's, an der Universität Vorträge stattfinden. Es gelang denn auch, mehrere Professoren zu bewegen, den Lehrsaal nicht zu betreten. In einigen Sälen, wo die Vorträge bereits begonnen hatten, kam es zu tumultuösen Szenen, welche aber alsbald ihr Ende fanden, nachdem die Professoren ihre Vorträge abbrachen. Mittlerweile war es 10 Uhr geworden, und die Studenten, deren Zahl auf etwa 500 geschätzt wurde, nahmen vor der Universität Aufstellung, um unter lauten Rufen die Aussteckung der Trauerfahnen auf das Gebäude der Universität zu verlangen. Einige Studenten drangen in die Aula, bemächtigten sich der Trauerfahnen und besetzten dieselben auf dem Balkon. Senatnotar Magittay ließ jedoch, da der Rector hiezu keine Befehl erteilt hatte, die ausgesteckten Fahnen wieder einziehen. Die Studenten überfielen nun

die Bedelle, entrißten ihnen die Fahnen und befestigten dieselben zum zweiten Male am Balkon.

Unter den Klängen des Kossuth-Liedes zogen nun die Studenten vor das Polytechnicum, wo eine Deputation den Rector Kosvay ersuchte, er möge die Trauerfahne ausstecken lassen. Die Deputation verweilte längere Zeit beim Rector, welcher Umstand die auf der Straße harrende Menge glauben machte, daß der Wunsch der Jugend nicht erfüllt werde. Die Menge brach deshalb in Abzugerufe auf den Rector aus, diesen folgten jedoch alsbald dröhnende Rufen, nachdem auf Befehl des Rectors die Trauerfahne gehißt worden war. Die auf nahezu zweitausend Köpfe angewachsene Menge zog hierauf über den Museumring und die Kossuth-Lajosgasse vor's Nationalcasino, unterwegs unausgesetzt Abzugerufe auf die Regierung und das Casino ausbringend. Vor dem Nationalcasino angelangt, begab sich eine Deputation zum Secretär Michael Ill und forderte das Ausstecken der Trauerfahne. Das Ersuchen der Studenten wurde aber rundweg abgewiesen. Unterdessen kam es auf der Straße zu lärmenden Kungebungen, so daß der zufällig im Casino anwesende Oberstadthauptmann-Stellvertreter Pekary die Menge durch berittene Constablar auf die Trottoirs zurückdrängen ließ. Die Studenten hatten sich eine große Trauerfahne verschafft und zogen mit dieser vor die städtische Realschule in der Realschulgasse und vor das Gebäude der Universitäts-Bibliothek in die Universitätsgasse. Die Vorsteher beider Institute leisteten der Auforderung der Jugend Folge und ließen Trauerfahnen hissen. Von hier aus verfügte sich die Studentenschar mit ihrem Gefolge auf den Universitätsplatz zurück.

Die Studenten hatten vor dem Vestibule des Central-Universitäts-Gebäudes Halt gemacht, als Polizei-Inspector Eduard Schmidt mit drei Constablern zu Pferde auf einem Patrouillengange daherritt. Der Polizei-Inspector wurde mit stürmischen Abzug- und Psui-Rufen empfangen. Inspector Schmidt forderte die Menge auf, sich zu zerstreuen. Als Antwort folgte jedoch ein Steinbombardement; es wurden Steine und Kohlenstücke gegen die Polizei geschleudert. Polizei-Inspector Schmidt, welcher durch zwei Steinwürfe am Kopf verletzt wurde, zog den Säbel und befahl den Constablern, daselbe zu thun; und nun wurde die immer drohender auftretende Menge durch Schüsse auseinandergetrieben. Eben wollte die Polizei einen Universitätsgehöreren verhaften, als der Rector Dr. Karl Kötly in Begleitung des Professors Mariska auf der Straße erschien und intervenirte, daß der Student freigegeben werde. Die tumultuösen Szenen wiederholten sich noch einige Male; es wurden insgesamt vier Studenten zur Stadthauptmannschaft stellig gemacht. Einige Studenten hatten sich, während sich diese Szenen auf der Straße abspielten, telephonisch an die Unabhängigkeits-Partei gewendet. Aus dem Abgeordnetenhaus kamen die Abgeordneten Joltan Lengyel, Nicolaus Pósgay, Ludwig Höllo, Wilhelm Bazsonyi und Victor Bichler mittelst Wagen nach der Universität. Die Abgeordneten Lengyel und Bazsonyi richteten an die Jugend Ansprachen; sie erjuchten die Studenten, sich mit dem Erfolge, den sie mit ihrer Demonstration errungen, zufrieden zu geben. Es sprachen noch der Abgeordnete Victor Bichler und der Präsident des Universitätsclubs Otto Hoffmann. Beide erjuchten die Versammelten, sich in Ruhe zu zerstreuen und um 3 Uhr Nachmittags an dem Zuge zum Grabe Kossuth's je zahlreicher theilzunehmen. Die Jugend hob jodann die Abgeordneten auf die Schultern und trug sie auf die Straße. Nachdem die Abgeordneten fortgefahren waren, hatte die Demonstration um 1 Uhr Mittags ihr vorläufiges Ende erreicht.

Die vormittägigen Demonstrationen fanden in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Fortsetzung, und diesmal wuchsen sie sich zu blutigen Straßentumulten aus. Nach der beim Grabe Kossuth's veranstalteten pietätvollen Feier zogen die Studenten unter Abführung des „Himnusz“ über die Friedhofstraße auf die Kerepeserstraße. Es wurde die Parole ausgegeben, in geschlossenen Reihen zum „Hotel Hungaria“, wo das Kossuth-Bankett stattfand, zu ziehen. Der Plan der Studenten-

schaft mißlang. Als die Studenten das Friedhofsthor verließen, stellte sich ihnen Stadthauptmann Voda entgegen und forderte sie auf, ruhig auseinander zu gehen; er bulde keinen Abmarsch in geschlossenen Reihen. Die Studenten schenkten der polizeilichen Aufforderung kein Gehör und sie forderten obendrein, daß die Polizei, deren Anblick sie aufrege, zurückgezogen werde. Diesem Wunsche wurde selbstverständlich keinerlei Folge geleistet.

Die Studenten kamen ungeführt bis zum Baross-Denkmal. Dort erneuerte Stadthauptmann Voda, dem eine große Anzahl von Beamten und Polizisten zu Fuß und zu Pferd zur Verfügung stand, die an die Studenten früher gerichtete Aufforderung. Die wiederholte Ermahnung wurde mit höhnischen Bemerkungen beantwortet. „Nieder mit der Polizei!“ „Abzug Rudnay-Hußaren!“ „Psui Mörder!“ ertönte es in vielhundertstimmigem Chor. Die Geduld der Polizei ging zu Ende. Es wurde in die Menge hineingeritten; die Constablar zückten die Säbel und hielten auf die Studenten, die Passanten, Frauen, Kinder los. Die Studenten flüchteten, die Weiber freischrien, die Kinder weinten, und eilend lief die Menge die Kerepeserstraße entlang. Viele flüchteten in die Thoreinsfahrten. Man sperrte aber beim Anblick der Excesse die Thore ab, und diejenigen, welche kein Versteck gewinnen konnten, liefen, zu Tode erschrocken, so rasch sie nur konnten. Viele überbrangen die Balken, welche einen unbauten Grund auf der Kerepeserstraße umgeben, und brachten sich in Sicherheit. Die einzige Attacke genügte, um die Menge auseinanderzutreiben. Mehrere Personen erhielten Stichwunden, sonst geschah kein Malheur.

Nur dem Volkstheater wurden die Polizisten wieder beschimpft und es flogen Steine. Stadthauptmann Voda, der das eigene Leben und dasjenige der Seinigen gefährdet sah, commandirte zur Attacke. Es wiederholten sich jetzt in verstärktem Maße die Szenen vor dem Baross-Denkmal. Mit den Säbeln wurden die Excedenten fleißig bearbeitet. Ein berittener Constablar galoppirte über ein Kind hinweg; das Kind, welches lebensgefährliche Verletzungen erlitt, wurde in das nahegelegene Krankenhaus getragen. Zahlreiche Personen wurden durch Säbelstiche verletzt. Die Wuth der Menge kannte keinerlei Grenzen. Diejenigen, welche rechtzeitig die Gefahr erkannt hatten, flüchteten in das Innere des Volkstheater-Gebäudes, auf dessen Balcon knapp vor Eintreffen der Studenten, aus Furcht vor Demonstrationen, zwei Trauer-Fahnen gehißt wurden. — Eine halbe Stunde währte der Kampf zwischen der Menge und Polizisten. Letztere arbeiteten unermüdet mit den Säbeln, die Waffe der Menge bestand aus Steinen, Kohlenstücken und Stöcken. Die zweite Polizeiattacke erfolgte, als es einer Excedenten-Gruppe gelungen war, einen Constablar vom Pferde zu reißen. Hagedicht fielen die Hiebe auf den gegenüber der hundertköpfigen Menge Werbelosen. Er wurde später von seinen Kameraden befreit. Sechs Reiterattacken mußten erfolgen, bis wieder die Ruhe hergestellt war. In beiden Lagern, bei den Polizisten und Studenten, gab es eine Menge wenn auch leicht Verlegter.

Ungeführt gelangten jodann die Studenten in die Aula des Central-Universitäts-Gebäudes. Dort wurden in einer von circa 1000 Studenten besuchten Versammlung die vormittägigen Ereignisse, an welchen, wie die Studenten behaupten, die Polizei die Schuld trägt, besprochen. Zur Versammlung waren auch die oppositionellen Abgeordneten Julius Lukacs, Wilhelm Bazsonyi, Joltan Lengyel, Nicolaus Gabanyi, Joltan Papp, Visonai, Kessi und Pósgay, welche von den Ereignissen auf der Kerepeserstraße vollständig worden waren, erschienen. Vor Ankniff der Abgeordneten hatte man Detectivef Krecsanyi und mehrere Detectivs, welche sich im Innern des Universitäts-Gebäudes befanden, erkannt. Unter großem Halloh wurden die Polizeioorgane auf die Straße hinausgedrängt. Nach dieser Scene, welche seitens der Studenten als Heze aufgefaßt wurde, gelangten die „polizeilichen Brutalitäten“ zur Sprache.

## Feuilleton.

### Bertha Fall.

Roman von Theodor Almar.  
(15. Fortsetzung.)

„Zu einem Bruch würde ich Dir auch nicht ratthen, andererseits aber müssen wir die beiden Widerlächer nach Möglichkeit auseinander zu halten suchen, und was die Erna anbelangt, die soll zur Tante,“ sagte die Baurathin.

„Zur Tante?“ frug Willner. „Weshalb denn — wozu? Nein, nein, Marie, laß sie nur hier bei uns, und sei nicht ängstlich. Es wird sich Alles klären, sobald wir erst in der Falk'schen Sache durch all' die Wirrnisse hindurch sind. Auch ich habe mich, wie Du weißt, durch Wort und Handschlag verpflichtet, mein Möglichstes dazu beizutragen, dem Bismarck nachzuhelfen, der den guten Falk in's Zuchthaus gebracht. Sicher ist, daß hier eine Schurkerei ohnegleichen vorliegt. Nachher wird Oswald —“

Der lebhafteste Baurath hatte sich in solchen Eifer hineingeredet und seine Frau hörte mit so großer Aufmerksamkeit zu, daß Beide nicht bemerkt hatten, wie Jemand von draußen her mit leichten Schritten die Stufen der Veranda erstiegen hatte und nun schon einige Augenblicke zögernd an der nur halbgeschlossenen Thür stand.

„Bitte um Verzeihung, wenn ich störe — aber ich erlaube mir schon einmal, anzuklopfen,“ sagte der elegante Herr eintretend.

„Ah, Herr v. Werben, willkommen, willkommen! Sie stören niemand. Aber wir haben nicht gehört. Verzeihen Sie nur und bitte, nehmen Sie Platz,“ sagte Willner etwas verlegen, indem er in der Zerstreuung seinem Gaste mehrmals hintereinander die Hand reichte.

„Liebe Marie, schnell, einen außerordentlich guten Bissen für unseren lieben Gast, nicht wahr? — und von dem alten Steinberger, weißt schon!“

„Nichts für mich, gnädige Frau, bitte“, fiel Herr von Werben schnell ein, nachdem er der Dame des Hauses eine tiefe Verbeugung gemacht hatte. „Ich wäre wirklich außer Stande, jetzt etwas zu genießen; habe zu Hause noch reichlich gefühlstücht, ehe ich fortritt.“

Frau Willner sprach ihr Bedauern aus, daß sie ihrem werthen Gaste mit nichts dienen dürfe, entschuldigte sich mit den Pflichten der Hausfrau, welche sie abberiefen und ließ die Herren allein.

„Mein bester Herr Baurath“, begann Werben sich setzend, „es thut mir unendlich leid, gestern nicht zu Hause gewesen zu sein.“

„O bitte, bitte, das Bedauern ist auf meiner Seite. Besen ist in dessen ja nicht so weit von hier, und ich hatte auch anderweitig im Dorfe zu thun. Es wäre mir freilich recht erwünscht gewesen, Sie zu treffen, da der Herr Major v. Klewiz mir mittheilte, daß auch Sie gewillt seien, der Sache meines Schwiegerjohnes zu dienen und die Hand geboten hätten, den Personen näher kommen zu können, die, wie wir jetzt bestimmt vermuthen, das Unglück des Doctor Falk herbeigeführt haben.“

Herr v. Werben legte eine kleine Papierrolle, die er bis dahin unter dem Arme gehalten, bedächtig auf den Tisch und sagte ziemlich gelehrt: „Gewiß. Ich verehere den treuen Kriegskameraden meines verstorbenen Vaters zu sehr, als daß ich ihm einen Wunsch abschlagen könnte und ich bedauere ihn tief, einen solchen Schwiegerjohn zu haben.“

„Ich habe ihn gekannt, das heißt nur ganz oberflächlich, nur seinem Berufe nach, und zwar damals, als er kaum noch Praxis hatte und nur erst Armen doctor in Berlin war. Man empfahl ihn mir und er behandelte kurze Zeit meine verstorbene Frau.“

„Was?“ Sie waren schon einmal verheiratet?“

„Schon?“ Werben ergriff wieder seine Papierrolle und mit derselben spielend, fügte er wohlgefällig lächelnd hinzu: „St das etwas so Erfreuliches bei einem Manne, der den Bierzigern nicht mehr allzufern steht? Meine Heirat war allerdings mehr, als Thorheit! Eine ertheblich ältere Frau und ein Jüngling von vierundzwanzig Jahren! Ich war aber Officier, lebte etwas flott und ward es überdrüssig, von meinen

Verwandten mich schulmeistern zu lassen und Moralpredigten anzuhören. Da hielt ich denn lech um die Hand der sehr reichen, deshalb auch viel umworbener Witwe an, einer Ausländerin, und ich trug den Sieg davon. Nun gebot ich über viel Geld, war aber kein glücklicher Mann. Schon im ersten Jahre unserer Ehe fing meine Frau an, zu kränkeln und auf Anrathen Doctor Falk's ging ich mit ihr in ihre Heimat, zu den Zbrigen, nach Cuba und Louisiana zurück. Sie erholt sich dort auch wieder, und uns Allen, nämlich mir und meinen Geschwistern — schien es, als würde sie vollständig gefunden. Es war inbeiden nur ein letztes Aufschlackern vor dem Erlöschen.“ — Werden seufzte, dann fuhr er fort:

„Aber Egoismus über Egoismus! Wie komme ich nur dazu, Sie mit solchen Dingen zu langweilen. Jedoch, Sie ersehen daraus, daß auch mir die Sonne nicht immer heiter geschienen. — Aber zurück zu unserem vorigen Thema: Doctor Falk war mir also auf geschulderte Weise bekannt; ich glaubte ihn ständig in Berlin wohnend und hatte keine Ahnung davon, daß er mit meiner Tante, die er doch kaum anders, als nur flüchtig einige Male gesehen haben konnte, später hier so vertraut geworden war. Mehr noch: wenn ich ganz offen sein soll, ich hatte den Mann ganz aus meinem Gedächtniß verloren, bis er mir durch den bedauerlichen Proceß hier wieder in die Erinnerung zurückgerufen ward.“

„So mußten Sie also nicht, daß der Doctor die Tochter des Major's v. Klewiz geheiratet hatte?“ unterbrach der sehr aufmerksam zuhörende Baurath seinen Gast.

„Ja und und nein. — Daß Bertha v. Klewiz, damals die ge-  
feierteste Schönheit der Residenz, das stolze Mädchen eine Heirat unter ihrem Stande eingegangen, zum Bestreben Aller — ja, das erfuhr ich noch. Allein es war mir damals nicht mehr möglich, das Haus meines väterlichen Freundes Klewiz aufzusuchen, denn meine kranke Frau und die Reise nach Amerika, die Vorbereitungen aller Art erthebte, nahmen mich und meine Zeit ganz in Anspruch. Darum ging es ganz achillos an mir vorüber, wen Fräulein v. Klewiz mit Herz und Hand beglückt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Es hielten sodann die Abgeordneten Lukacs, Bapp, Bifontai, Wajsonyi und Resti Reden; sie erklärten, die heutigen Ereignisse in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Sprache zu bringen, und forderten die Studenten auf, vor der Gewalt nicht zu weichen.

Während die Versammlung tagte, bewarfen diejenigen Studenten, welche auf dem Balcon und in den Hörsälen in den Stockwerken sich aufgehalten hatten, die in überaus großer Anzahl aufgetretenen Polizisten mit Steinen und Kohlenstücken. Es wurden nicht allein Polizeibeamte und Constabler, sondern auch Passanten verlegt.

Mittlerweile war die Studenten-Versammlung zu Ende. Unter den Klängen des Kosjuth-Liedes verließ ein Theil der Studenten die Aula, und während dies geschah, wurde das Steinbombardement auf die abwärts stehenden Polizisten erneuert.

Die im Inneren des Gebäudes befindlichen Studenten verhöhnten die Polizisten und die Universitätslehrer in den Stockwerken legten das Bombardement fort. Sie und da wurde das Hauptthor geöffnet und da hagelten auf die im Arkadengang postirten Polizisten Stockhiebe; die Polizisten veranwachten sich mit Säbelhieben.

„Ich bin gekommen, um mich von den polizeilichen Brutalitäten zu überzeugen! Derartiges hätte ich doch nicht geglaubt!“

Die Abgeordneten Resji und Lukacs intervenirten beim Stadthauptmann Boda, daß der polizeilichen Attacke ein Ende bereitet werde. Boda forderte, daß auch die Studenten sich ruhig verhalten und friedlich auseinander gehen mögen.

Die Friedensverhandlungen wurden sofort abgebrochen. Abgeordneter Lukacs sah, daß jetzt nur der Ministerpräsident helfen könne, und er bat telephonisch Herrn Szell, ihn in Audienz zu empfangen.

Nach anderthalbstündigem Excesse herrichte endlich auch auf dem Universitätsplatz Ruhe. Unter Führung der Abgeordneten zog die in kleinere Gruppen aufgelöste Studentennenge über die Reckemetergasse, Museumring, Kerepesistraße.

Vor dem Clublocal angelangt, bei dessen Fenstern viele Abgeordnete standen, wurde die Polizei neuerlich verhöhnt, beschimpft. „Mörder!“ „Schuße!“ waren die häufigsten Ausrufe.

„Schuße! Mörder! Schaut, daß Ihr weiter kommt, sonst werden wir schießen!“

Die Polizisten setzten die Säbelattaken fort. Man sah eine Unzahl blutiger Köpfe. Die berittenen Constabler stürmten auf das Publicum, welches auf den Friespfeilen sich aufhielt, los.

Da kam Abgeordneter Madar Reich herbeigekürt. Er erhielt auf dem Wege vom Clublocal von einem Polizisten einen Schlaghieb. Später erlitten Abgeordneter Joltan Lengyel und erzählte, daß er gegen sich einen Säbelhieb niederfallen sah, er sei durch einen Stockhieb auf seinen Angreifer, dessen Hieb er aufzufangen, dem Verletztwerden entronnen.

Das Massacre auf dem Elisabethring dauerte indessen fort. Viele Verletzte suchten das Clublocal auf. Mandes der Polizeioficer war glücklich zugerichtet. Der Bergolder Madar Pick hatte auf dem Hinterhaupt eine 6 Centimeter lange und 1 Centimeter tiefe Wunde erhalten.

Abgeordneter Wajsonyi begab sich auf die Straße, um weiteres Blutergießen zu verhindern. Er drängte auch die berittenen Polizisten vom Trottoir weg. Da hörte er, wie einzelne Polizisten riefen: „Den Abgeordneten da oben werden wir zeigen. Sie hegen das Volk auf!“

Die Polizei arbeitete unverdroffen weiter. Ihre Kampflust wurde gesteigert, als von den Stockwerken herab auf sie Syphon- und Wasserflaschen, Gläser, Zündhölzchen-Behälter u. fielen.

Im Theater in der Wesselygasse ging heute das Tendenzstück „Gott erhalte“ in Scene, doch gestaltete sich die ganze Vorstellung zu einer durch die Vorgänge auf der Bühne nur stellenweise unterbrochenen Kette stürmischer Demonstrationen. Das Publicum, welches das Haus bis auf's letzte Plätzchen besetzt hielt, recrutirte sich zur überwiegenden Majorität aus Studenten; in den Logen sah man zahlreiche Abgeordnete der Unabhängigkeits-Partei, im Parterre saßen viele Damen.

Von halb 10 Uhr ab wurden auf dem Elisabethring und auf der Kerepesistraße noch zahlreiche kleinere Attaken veranstaltet, und es war lange nach 11 Uhr, als die Polizei abrückten konnte und nur kleinere Patrouillen zurückließ.

Ueber die Ereignisse, die sich im Laufe des Abends zutrugen, verlaublich um Mitternacht das Polizeibureau Folgendes:

Die auf dem Barocktor auseinandergeprengten Universitätslehrer versammelten sich um 6 Uhr lärmend und „Abzug“ rufend auf dem Universitätsplatz vor dem Universitäts-Centralgebäude. Beim Erscheinen der Polizei begannen die Studenten sofort Steine und Kohlenstücke zu schleudern. Nach und nach gelang es der Polizei, die Tumultuanten in die Aula und unter die Arkaden zu drängen, allein das Bombardement mit Steinen und Kohlenstücken hörte deshalb nicht auf.

Um 8 Uhr Abends verließen die Studenten die Universität, nachdem ihnen auf Ersuchen mehrerer Abgeordneten freier Abzug gewährleistet worden war. Schon früher wurden aber aus der Reihe der intervenirenden Polizeiwachmannschaft mehr minder schwer verlegt die Polizeicontroloren Andreas Szarka und Johann Hagar und die Constabler Karl Zuhaj, Alexander Bozja, Albert Somogyi, Stefan Karacsonyics, Franz Kalmar und Josef Valog (IV).

Kurz darauf sammelten sich auf der Kerepesi-ut die Studenten wieder an und zogen, verstärkt durch Straßenpublicum, auf den Erzsebetfürst, vor das Clublocal der Unabhängigkeits-Partei. Die Polizei forderte hier die Menge wiederholt, jedoch vergeblich auf, auseinander zu gehen. Steinwürfe waren allemal die Antwort.

Um 11 Uhr Abends erschien Ministerpräsident Koloman Szell beim Oberstadthauptmann Bela v. Rudnay und ließ sich von demselben einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge des Tages erstatten. Der Ministerpräsident verweilte eine halbe Stunde im Gebäude der Oberstadthauptmannschaft.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. März.

Ueber die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. d. wird aus Budapest berichtet: Das Haus ist dicht besetzt, die Galerien gebrängt voll. Ministerpräsident Szell wird bei seinem Erscheinen von der Opposition mit stürmischen Abzurufen empfangen.

Forderung nicht erfüllt wird. (Stürmischer Beifall links.) Wajsonyi (Democrat) erzählt seine Erlebnisse vor der Universität, wo die Polizei wehrlose Frauen und Kinder mißhandelte. Er fordert, daß diese unfähige, böswillige Polizei als größtes Hinderniß der Ordnung und Sicherheit ehestens entfernt werde.

Am 21. d. Nachmittags fand ein Ministerrath statt, an welchem sämtliche in der Hauptstadt weilenden Mitglieder des Cabinetes theilnahmen. In Abgeordnetenkreisen wurde dieser Ministerrath vielfach mit den Vorgängen am 20. d. und mit der kritischen parlamentarischen Lage in Verbindung gebracht.

Anlässlich der jüngsten Rede des deutschen Reichskanzlers Grafen Bülow, in welcher er gegenüber den Angriffen des Abgeordneten Hasse im Reichstage Ungarn in Schutz nahm, hat die Budapestener Universitätsjugend folgendes Begrüßungs-Telegramm an den Reichskanzler gerichtet: „Empfangen Em. Excellenz als glückliches Echo Ihrer mächtigen Worte die begeistert begrüßte Begrüßung der Universitätsjugend des ungarischen Vaterlandes.“

Zu den Verurtheilungen von Deutschen in Ungarn theilt die „Nationalzeitung“ mit, ihr sei kürzlich aus der Umgebung des ungarischen Ministerpräsidenten Szell geschrieben worden, daß dieser die von ihm schon früher erlassenen Verordnungen an die Staatsanwälte, wonach verärgerte Anklagen vermieden werden sollen, wiederholt habe.

Der Kölner Erzbischof Dr. Fischer hat am 20. d. seinen ersten Hirtenbrief erlassen. Er sagt zunächst, als Erzbischof von Köln, der altherwürdigen deutschen Stadt, sei und bleibe er deutscher Bischof, der mit der Liebe zu Christo die Liebe zu seinem Volke und die Liebe zu seinem Vaterlande zu verbinden wissen werde.

General-Versammlung des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie.

Hermannstadt, 23. März.

Der gestern Vormittags im städtischen Rathhaus-Saale abgehaltenen 36. General-Versammlung präsidirte in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Obmannes Obergespan Gustav Thalmann der Comitats-Vizegespan Gustav Keissenberger, welcher dieselbe um 11 Uhr eröffnete, die Erschienenen begrüßte und dann die Verificatoren für das Protocoll und die Scrutatoren für die vorzunehmenden Wahlen namhaft machte.

Nach Verlesung des von der Centralleitung in Wien eingelangten Beglückwünschungs-Telegrammes durch den Schriftführer Silarius Wuciu erfolgte die Verhandlung der auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände. Von der Verlesung des Rechnungsbereiches der Direction wurde, weil derselbe den Mitgliedern bereits früher in gedruckter Vorlage zugekommen war, Umgang genommen und nach in deutscher und ungarischer Sprache erfolgter Verlesung des Berichtes des Aufsichtsrathes der Bericht der Direction, sowie die Rechnungs-Abschlüsse und die Bilanz zur genehmigenden Kenntniß genommen und der Direction im Sinne des vom Aufsichtsrathe erstatteten Gutachtens und gestellten Antrages über die Geschäftsgebarung des Jahres 1902 das Absolutorium erteilt.

Im Sinne der §§. 36 und 41 der Statuten und des vom Aufsichtsrathe gestellten Antrages wurde die Vertheilung des Reinertrages im Jahre 1902 im Betrage von 41.432 Kronen 55 Heller folgendermaßen beschlossen: a) dem eigenen Reservefonds 5% des Geschäftsergebnisses per 2071 Kr. 63 H., b) dem allgemeinen Fonds bei der Centralleitung in Wien gemäß §. 40 der Statuten 2% des Geschäftsergebnisses per 828 Kr. 65 H., c) an 6%-iger Dividende für haftungspflichtige Antheils-Einlagen aus dem Restbetrage per 38.532 Kr. 27 H. die Summe per 36.582 Kr. 91 H., d) an Remunerationen für die Functionäre 1400 Kr., e) zur Erhöhung des Capitalstockes des Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Fonds 200 Kr., f) dem hygienischen Verein des Hermannstädter Comitates 50 Kr., g) für den Unterstützungs-Verein genesener Geisteskranken 30 Kr., h) für den Sträflichen-Unterstützungs-Verein 30 Kr., i) für Stempel und Gebühren den übrigbleibenden Rest als Uebertrag pro 1903 139 Kr. 36 H.

Die mit Stimmzetteln vorgenommene statutenmäßige Neuwahl von einem Mitglied und drei Ersatzmitgliedern in die Direction und von zwei Mitgliedern und zwei Ersatzmitgliedern in den Aufsichtsrath hatte nachstehendes Ergebnis: es wurden gewählt: in die Direction: als Mitglied: Dr. Stephan Székely mit 84 Stimmen; als Ersatzmitglied: Dr. Emil Neugeboren mit 77 Stimmen, Dr. Arthur v. Sachsenheim mit 62 Stimmen, Heinrich Wächter mit 47 Stimmen; — in den Aufsichtsrath: als Mitglieder: Gustav Capesius mit 78 Stimmen, Georg Hömer mit 55 Stimmen; als Ersatzmitglieder: Wilhelm Mey mit 70 Stimmen, Wilhelm Copony mit 50 Stimmen.

1901 Betrag Cassier Natur zulässig festgesetzte Ergänzung nur für deutsch ausgegeben Theil weisem fügen um Rum dabin liches ruhten Rudol fanter und Nach Oberst zum G theidig auf G Officier Regime (mit auch mannlich zum des Stadte Moide Octavien den No Lehrer Hülfsm Hülfsm Georg der Ch ling macht aufmer Aufgab ausdrü einer die für Fracht Fracht stände sind, wieder welche senden und zu der Kr am 1. Mitt in der Spital 11 Uhr Filia Radmi gefunder erschiene der über entnehm beträgt Vereins Stadt-F Ferien verließer Wählba Comita einstim Vereins nahmen Cassare 4416 M Mittlie solutori 324 Kr hierauf sammlun auch im bescheide stütz we Dörich träge üf leitung



# Das Geschäfts-Local

## normals Café Lázár

ist mit oder ohne die daranstoßende Wohngelegenheit vom 1. April 1903 an zu vermieten.

# Tafeltrauben

(Wurzeltreiben auf amerik. Unterlage) in den edelsten Sorten, die sich durch frühe Reife, besonderen Wohlgeschmack, große Tragbarkeit, außerordentliche Größe, Form und Farbe der Beeren auszeichnen, und durch ihre seltenen und interessanten Formen eine Zierde jeder Tafel bilden, für jeden Garten und jede Lage passend, zu beziehen von

**Fr. Caspari, Mediasch.**  
Beschreibende Preisliste gratis und franco.

# Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichts-Briefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. **H. Frisch,** Bücherelexperte, Zürich 52.

Zu den bevorstehenden  
Oster-Feiertagen!

## Presshefe-Versandt.

Für Wiederverkäufer und Bäcker empfehle täglich frisch eintreffende **Bäcker- und Export-Presshefe**

in verschiedenen, besteingeführten Hochprima-Marken, prämiert mit der goldenen Medaille und Ehrendiplom, zu Fabrikpreisen.

Probemuster gratis und franco.  
Bestellungen für das Gebiet Siebenbürgens übernimmt und befördert täglich in Vertretung der hervorragenden vier ersten Presshefe-Fabriken Ungarns die **Waaren-Agentur Friedr. Ziegler, Hermannstadt** (Nagyszombat), Bürgergasse Nr. 10.

Überall vorrätig

Nr. 012  
1 Gros  
K 3.20



1 Ausw.  
(15 Fed.)  
40 h

Vorzüglichste Konstruktion

Hauptlager: Nestler & Roesler, Wien IV Mühlgasse 20

# Zur gef. Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Bier-Saison erlauben wir uns, unser anerkannt vorzügliches und gut abgelagertes

## helles und dunkles Transsylvania-Bräu

(Besteres à la Münchner), wie auch unser

## hochgrädiges Bockbier

bestens zu empfehlen.

Täglich frische Füllung.

Der Versandt erfolgt in jedem beliebigen Quantum in Gebinden zu 1/4, 1/2 und 1/3 Hektoliter oder in Flaschen zu 1/10 und 1/20 Liter.

Zum gefälligen Bezuge laden ergebenst ein

**Johann Habermann's Erben,**  
Hermannstadt.

Oh jaj!

Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung wirken rasch und sicher

Eljen!

## Egger's Brust-Pastillen,

schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.

Per Carton 1 Krone und 2 Kronen.

Probecarton 50 Heller.

Haupt- und Versandt-Depôt:

„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,  
Budapest, VI., Váci-körút 17.

In Hermannstadt zu haben in den Apotheken:  
August Teutsch, Karl Henrich, J. C. Molnar, Karl Jikeli, Karl Müller, E. Rummel; — in Mühlbach in den Apotheken:  
Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger.

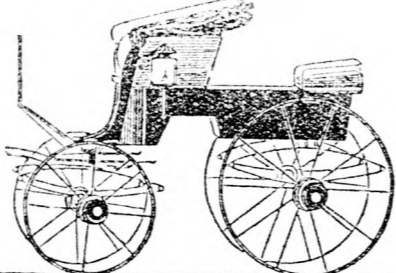
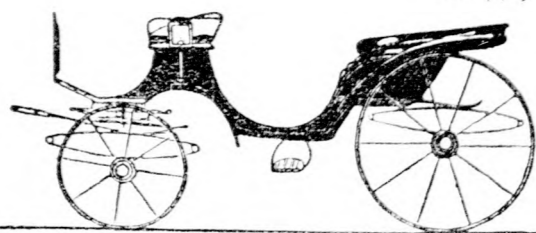
Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

# J. Méhes & Gustav Müller,

Wagenbauer, Hermannstadt,

Nr. 41. Bürgergasse. Nr. 41.

Empfehlen sich zur

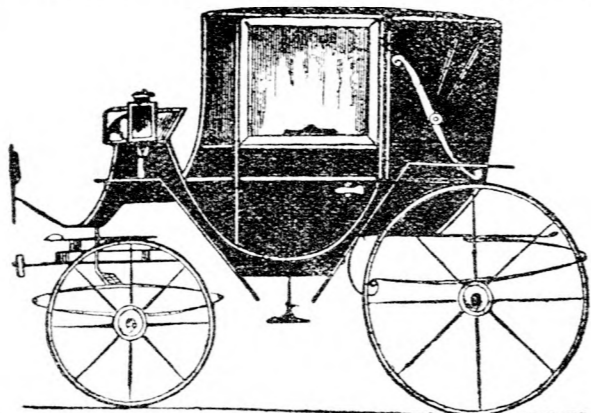


## Lieferung aller Arten von Wagengattungen,

sowie aller in dies Fach schlagenden Arbeiten.

Fertige Wagen sind stets am Lager.

Reparaturen werden auf das Schnellste und Pünktlichste ausgeführt.



# Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben einbohrt, ist seit Menschenzeiten als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Verschneidung des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Heberflocke, Muttermale, Näsenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

**Dr. Lengiel's Benzoe-Seife,** mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 fr. Zu finden in allen größeren Apotheken.

Haupt-Depôt in Budapest bei Herrn **Josef v. Török,** Apotheker, VII., Király-utca 12.

# Rauchern



empfehle die weltberühmten patent. Imhoff's Gesundheits-Taschen-Pfeifen aus franz. Brucherholz, gerade zu fl. 1.—, gebogen fl. 1.20, Zähi, Porzellan-Pfeifen mit kurzem Weichrohr fl. 1.—, fl. 1.20 u. fl. 1.40, mit langen Weichrohren fl. 1.60 und fl. 1.90, auch mit Glasfl. fl. 2.50 und fl. 2.85, Weichrohr-Cigaren- und Cigaretten-Spizen 35 fr., Reserve-Nicotin-Sauger für Pfeifen u. Spizen per Duzend 20 fr., sowie das reiche Lager praktischer Rauch-Requisiten

**J.N. Menhard,** seit 1837 in Wien, I., Ausführl. Preis-Contour gratis! Versandt reell mit Postnachnahme. (271) 1-10

# Sorgenfreies

Familienglück garantiert das Buch über zu viel Kinder-segen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, dicke 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

# Zur Bau-Saison!

halte ich grossen Vorrath in

## Traversen und U-Eisen

in allen Typen und Längen, [232] 3

alle Sorten Stabeisen,

gusseiserne Abort- und Wasserleitungs-Röhren,

Saug- und Hebe-Pumpen,

schmiedeeiserne Röhren,

zu sehr mässigen Preisen.

**Andreas Rieger,**

Erste siebenb. landw. Maschinen-Fabrik, Eisen-Giesserei und Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt.

# Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Keil's weisse Glasur für Waschtische 45 fr.,  
Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr.,  
Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,  
Keil's Bodenwische 45 fr.,  
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei:

[253] 2-12

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

Allein echter englischer

# Apotheker A. Thierry's BALSAM.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.



Allein echter Balsam der Schutzengel-Apothekes A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortreflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und beseitigt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorrene Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falcartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns. 12 kleine oder 6 Doppel-flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.

## Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.

Schutzengel-Apothekes

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:



Schutzengel-Apothekes des **A. Thierry** in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (1063) 20-40